

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 252

Mittwoch, 13. September 1944

## Der „Blitzkrieg“ Eisenhowers hat sein Ende gefunden

### Feindernüchterung im Westen / Die Auswirkung der deutschen Abwehrerfolge

Berlin, 13. September (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Auch im Feindlager verschließt man sich jetzt nicht mehr der Tatsache, daß der „Blitzkrieg“ Eisenhowers in Frankreich zunächst sein Ende gefunden hat. Der Erfolg, den unsere Divisionen an der Front zwischen der Scheldemündung und der Burgundischen Pforte in schweren Kämpfen haben erringen können, wird darin deutlich, daß man jetzt in London und Washington betont, man habe sich noch auf „allerschwerste Kämpfe“ einzurichten, und die „Zeit der großen Verluste“ werde trotz der schweren Opfer in allen bisherigen Kämpfen seit Invasionsbeginn erst kommen. Man stehe, so sagt man, einem geschlossenen Willen des deutschen Volkes zur Verteidigung des Reiches gegenüber, der sich sowohl im Kampfegeist der deutschen Truppen als auch in der Verstärkung der deutschen Rüstung offenbare.

General Eisenhower hat persönlich in mehreren Erklärungen das Wort genommen, um vor trügerischen Hoffnungen in England und den Vereinigten Staaten zu warnen. Er hat dabei hervorgehoben, man dürfe auf keinen Gegensatz zwischen Front und Heimat der

Deutschen bauen, man müsse sich vielmehr auf eine völlig geschlossene Einheit des deutschen Volkes und der deutschen Divisionen einstellen; „die Geschichte wiederhole sich nicht“. Ähnlich lauten zahlreiche Äußerungen britischer und amerikanischer Zeitungen, die von ihren überschwenglichen Meldungen der letzten Zeit jetzt auf eine nüchterne Linie eingeschwenkt sind.

Dabei läßt sich erkennen, wie bedeutsam für die Festigung der Lage im Westen die Haltung der rückwärtigen deutschen Stützpunkte, vor allem an den Kanalhäfen, gewesen ist. Diese Stützpunkte halten nun zum Teil schon wochenlang stand und entziehen dem Feind Truppen und Material und insbesondere die von ihm so dringend benötigten Hafenanlagen für die Landung der Verstärkungen und des Nachschubs.

Strategisch haben sich in den letzten Tagen die Grundziele der Gegner im Westen immer klarer herausgeschält. Sie streben am Albert-Kanal und nördlich Hasselt auf die Besetzung Hollands, mit ihren Operationen im Raum Lüttich—Eupen—Malmedy auf ein Vordringen gegen das rheinische Industriegebiet, im Raum Luxemburg gegen das Gebiet der Mosel und Saar, und im Süden ist ihr Ziel die Sperrung der Burgundischen Pforte für die aus Süd- und Südostfrankreich herausgeführten deutschen Verbände. An allen Schwerpunkten der gesamten Front stoßen die anglo-amerikanischen Truppen auf verstärkten deutschen Widerstand, und dieser Widerstand ist es, auf den sich die oben angeführten ernüch-

terten Feindesstimmen beziehen. Dabei ist man sich — da der allgemeine Verlauf des früheren Westwalls ja kein Geheimnis ist — auf Seiten unserer Gegner durchaus darüber im klaren, daß die anglo-amerikanischen Truppen noch keineswegs auf die von der deutschen Führung vorgesehene eigentliche Kampflinie gestoßen sind und daß sie es vorerst in der Hauptsache mit Truppen zu tun haben, denen die Aufgabe obliegt, das feindliche Vorrücken zu verlangsamen.

An der Burgundischen Pforte sind deutsche Sperrriegel gebildet, die dem Feind die Absicht einer Umgehung oder eines Flankenangriffs auf deutsche Verbände unmöglich machen werden. Die Anglo-Amerikaner hatten selbst diese Sperrriegel bilden wollen; die stören deshalb auch die deutschen Absetzbewegungen aus Südwestfrankreich weniger durch direktes Eingreifen, vielmehr wollten sie vor den deutschen sich absetzenden Truppen an der Burgundischen Pforte sein und so den deutschen Verbänden jede Verbindung abschneiden. Es gelang jedoch den deutschen Truppen, das beherrschende Plateau von Langres zu besetzen, bevor der Feind sich seiner bemächtigen konnte. Damit ist eines der großen strategischen Hauptziele der Gegner vereitelt worden. Beachtenswert ist bei den Kämpfen im Westen noch, daß die amerikanischen Divisionen dort einen weit größeren Anteil der Lasten tragen als die britischen Truppen, eine Tatsache, die in Amerika vielfach sehr unangenehm empfunden wird.

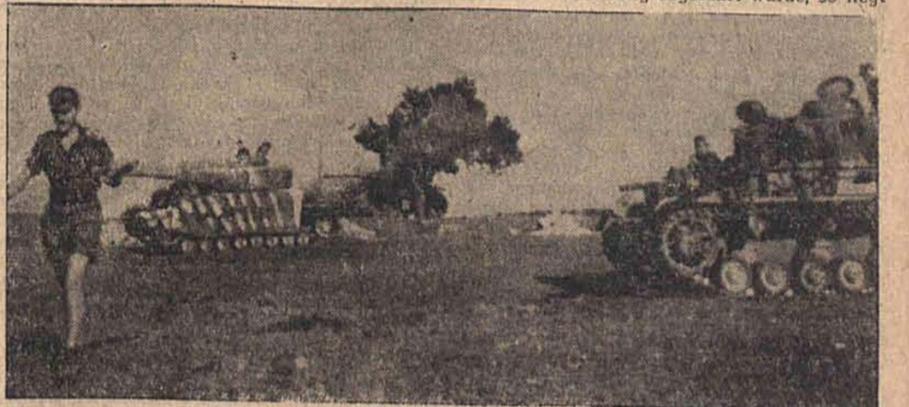
## Wüster Machtkampf in der polnischen Emigration

Sch. Lissabon, 13. September (LZ-Drahtbericht). Im Lager der polnischen Emigration ist nunmehr ein wüster Kampf aller gegen alle ausgebrochen. Während in Warschau die aufgeputschten Partisanen verenden und Hunderttausende von Bewohnern durch den sinnlosen Aufstand in Not und Elend gestürzt sind, zanken sich nicht nur die Emigrantenklubs von London und Lublin um die einzelnen Posten und Pöstchen, sondern auch innerhalb des Londoner Emigrantenausschusses steht einer gegen den anderen. Der Versuch des sogenannten Ministerpräsidenten Mikolajczyk, den sogenannten Oberkommandierenden General Sosnkowski zu entlassen, da der Kreml mit ihm unter keinen Umständen zusammenzuarbeiten bereit ist, hat einen wütenden Sturm heraufbeschworen. Die Londoner Emigration spaltet sich zur Zeit in folgende vier Gruppen: 1. die moskauhörige Mikolajczyk-Gruppe, 2. die Militärs um Sosnkowski, 3. eine Gruppe alter Pilsudski-Anhänger, die scharf gegen Moskau eingestellt ist, 4. die polnischen Sozialisten, die der kommunistischen Konkurrenz in Lublin mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehen. Die Pilsudski-Gruppe ist nunmehr mit einem

Auftritt hervorgetreten, der gegen die Regierung Mikolajczyk heftigste Vorwürfe erhebt. In dem Aufruf wird der Regierung vorgeworfen, sie habe sich „dem Druck bewaffneter Großmächte unterworfen“. Der sogenannte polnische Staatssekretär wird beschworen, Sosnkowski nicht, wie es Mikolajczyk will, aus seinem Amte zu entfernen, da ein solcher Versuch zur Meuterei unter den polnischen Truppenverbänden führen müßte. Interessant ist, daß der linksstehende jüdisch-polnische Journalist Stephan Litauer sich im Londoner „News Chronicle“ scharf gegen dieses Manifest wendet und damit zeigt, daß das polnische Judentum unter der Decke eine sehr gewichtige Rolle bei den jetzigen Auseinandersetzungen spielt und sein Gewicht für Moskau in die Waagschale wirft. Neutrale Korrespondenten, die über diese Dinge berichten, verhehlen kaum ihren Widerwillen über derartige Zänkereien der Emigration in diesem Augenblick, die erneut zeigen, daß den Polen jede staatsbildende Kraft und Fähigkeit fehlt. Die Warschauer Tragödie stellt, so wird erklärt, einen überaus düsteren und blutigen Hintergrund für diese Art von Parteigezänk dar. Dieser Hintergrund wird noch deutlicher hervorgehoben durch einen abermaligen Hilferuf des sogenannten Befehlshabers der polnischen Partisanen, General Bor, der in einem Funkspruch nach London mitteilte, die Verluste der polnischen Partisanen während des Aufstandes in Warschau hätten im Durchschnitt 80 v.H. des Mannschaftsbestandes betragen. Die prozentualen Verluste unter den führenden Persönlichkeiten seien sogar noch bedeutend höher.

## Eine schwedische Ministererklärung

Stockholm, 12. September. Der schwedische Ministerpräsident Hansson hat sich in zwei Reden zu der Lage in Finnland dahin geäußert, daß, sollte eine Evakuierung wirklich nötig werden, Schweden bereit sein müsse, die Finnen aufzunehmen, aber es müsse eine wirkliche Notwendigkeit vorliegen.



Eine Meldung fällt vom Himmel

Die Panzerspitzen sind vorgestoßen und erhalten durch Flugzeuge neue Meldungen. Ein Panzersoldat bringt die Meldungsbüchse schnell zum Kommandanten. (4-K.-Aufn.: Kriegsber. Kreuzer, Z.)



Luftterror auch in Ostasien

Dieses neueste Originalfoto aus Rangun gibt wieder, wie bei den wahllosen Bombardierungen der birmanischen Hauptstadt auch die herrliche Pagode von anglo-amerikanischen Bomben getroffen wurde. Sie droht nun jeden Augenblick einzustürzen. (TO-EP, Zander)

## Fortdauernde Angriffe auf Schweizer Neutralität

Bern, 12. September. In einem amtlichen Schweizer Bericht zu den Überfällen amerikanischer Terrorflieger auf Schweizer Gebiet wird u. a. mitgeteilt, daß am Montag um 17.55 Uhr ein amerikanisches Flugzeug auf der Straße Buis — Montignez eine Schweizer Motorfahrzeugkolonne aus Bordwaffen beschoss. Ein Soldat wurde leicht verletzt und ein Motorfahrzeug beschädigt. Die Binnenschiffahrt nach der Schweiz hat am vergangenen Wochenende durch Angriffe amerikanischer Flieger schweren Schaden erlitten. Das Rheinschiffahrtsamt meldet dazu: „Am Donnerstag wurde das Güterboot „Expres 30“ der Reederei „Neptun A. G.“ in Basel ungefähr 30 km oberhalb von Straßburg beschossen. Das Boot wies rund 120 Einschläge von Geschossen überschwerer Maschinengewehre auf. Wie durch ein Wunder blieb die Besatzung unverletzt.“

Im Verlauf des Sonnabend ereigneten sich drei Zwischenfälle. Der schwerste betraf das Güterboot „Expres 21“ der Reederei „Neptun“ A. G. in Basel. Es wurde ungefähr 6 km oberhalb von Breisach von Tieffliegern mit Bordwaffen beschossen. Die gesamte Besatzung sowie mitfahrendes Personal anderer Rheinschiffe wurden getötet. Das Boot geriet in Brand und lief auf Grund. Ein Schleppzug, bestehend aus dem großen Schleppdampfer „Luzern“ der Schweizer Reederei A. G. in Basel und dem Vorsepanndienst leistenden Schleppboot „Glarus“ und zwei mit Kohlen beladenen Rheinkähnen, wurde ebenfalls am Sonnabend in der Nähe von Merkersheim im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Dabei wurde ein Dampfkessel des Dampfers „Luzern“ durchlöchert und außer Betrieb gesetzt. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, mehrere Besatzungsmitglieder wurden verletzt. Auch das Schleppboot „Glarus“ erlitt Beschädigungen. Der dritte Angriff traf das auf Bergfahrt 30 km oberhalb Straßburg befindliche Güterboot „Expres 23“ der „Neptun“ A. G. in Basel. Der Schiffer und

ein Matrose wurden schwer, weitere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt.

Die ständigen Neutralitätsverletzungen des Schweizer Gebiets durch nordamerikanische Flieger haben, wie unser Dr. U. Berichterstatter uns drahtet, stärkste Empörung hervorgerufen. Man verlangt jetzt auch energische Abwehrmaßnahmen. Die „Basler Nationalzeitung“ nimmt ausführlich zu diesem Thema Stellung und prangert in bemerkenswerter Schärfe die täglichen Einbrüche der amerikanischen Flieger in den neutralen Luftraum und die noch viel schwerer wiegenden Angriffe auf Bahnhöfe, Bahnstrecken und Eisenbahnzüge an. Diese Wildwest-Attacken müßten durch Maßnahmen des Bundesrats energisch unterbunden werden. Mit einem Mindestmaß von Gewissenhaftigkeit ließen sich die jetzt täglichen Übergriffe leicht vermeiden. Die Zeitung fordert vom Bundesrat, daß er gegen die krassen Rechtsbrüche mit ihren für die Bevölkerung verhängnisvollen Folgen in der schärfsten Weise protestiert und eine Fortsetzung der jetzigen Methoden auf jeden Fall unterbindet.

## Argentinischer Protest

Sch. Lissabon, 13. September. (LZ-Drahtbericht). Großes Aufsehen erregt in Washington und London der Austritt Argentiniens aus dem sogenannten Ausschuss für die politische Verteidigung des amerikanischen Kontinents, der auf einer der letzten Pan-Amerika-Konferenzen gegründet worden war und seinen Amtssitz in Montevideo hat. Der Austritt ist auf die argentinienfeindlichen Mächenschaften der USA-Diplomatie zurückzuführen, die den Versuch gemacht hatte, den Ausschuss zu einer Abstimmung über die Außenpolitik Argentiniens zu veranlassen. Diesem Versuch ist Argentinien zuvorgekommen. Damit ist eine ganz neue diplomatische und politische Lage in Ibero-Amerika geschaffen.

## Wir bemerken am Rande

„Made in USA.“ Es hat einmal eine Zeit gegeben, da war die Herkunftsbezeichnung „Made in Germany“ das rote Tuch für alle eingeleiteten Engländer. Um die Konkurrenz der deutschen Ware auf den Weltmärkten auszuweichen, hat Großbritannien 1914 und 1939 den Krieg als der Weichheit letzten Schluß angesehen.



Zeichnung Roha

Und hat durch diese Kriege sich einen Konkurrenten großgezogen, der sich auf die Dauer als viel gefährlicher erweist, als es Deutschland jemals werden konnte. Heute erkennt man auch in England, daß durch die Leih- und Pachtlieferungen der USA die Welt allmählich dgran gewöhnt wird, daß nicht Großbritannien, sondern Amerika den Welthandel beherrscht. Die englische Ausrücker, so klagt „News Chronicle“, ist seit Ausbruch des Krieges mengenmäßig um 70 v. H. und wertmäßig um 50 v. H. zurückgegangen. In der gleichen Zeit habe sich die Ausrücker der USA, weit über den Vorkriegsstand gehoben. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die Exportindustrie der USA ihre Nachkriegsmodelle fix und fertig habe, während es der britischen Industrie verboten sei, derartige Planungen zu machen. Wo bleibe, so klagt „News Chronicle“, bei dieser Sachlage das Prinzip der Gleichheit der Opfer zwischen den Verbündeten? In den USA wird man über diese naive Frage lachen. Roosevelt ist in den Krieg eingetreten mit dem Ziel, sein Land in den Besitz der wirtschaftlichen Machtstellungen zu bringen, die das britische Empire unter dem Druck der Kriegslage nicht verteidigen konnte. Dieses Kriegziel der USA ist — unabhängig vom weiteren Kriegsverlauf — heute schon erreicht, und England ist der Leidtragende. Iz

darin der stärkste Ausdruck der Menschenführungskraft des Gauleiters, ein Ergebnis, das in diesem Umfang wohl niemand vor fünf Jahren voraussehen und erhoffen konnte. Es ist die schönste Bilanz des ersten Kapitels, das in der Geschichte des Warthegaus in den zurückliegenden fünf Jahren geschrieben wurde.

Müßig wäre es, sich ausmalen zu wollen, welche Auswirkungen eine fünfjährige Aufbauarbeit unter Arthur Greiser haben würde, die nicht im Zeichen des Krieges stände. Aber gerade die Ausrichtung auf den Krieg und seine ständig steigenden Anforderungen hat der ersten Etappe unseres Weges den kämpferischen Impuls gegeben, ohne den diese fünf Jahre und ihre Erfolge undenkbar sind. Daß der Warthegau seine landwirtschaftliche Produktion trotz aller kriegsbedingten Hemmnisse in einem unerhörten Tempo ankurbeln mußte, um seinen Beitrag zur Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes zu leisten, daß die gewerbliche Wirtschaft in kürzester Zeit den Anschluß an die Kriegsproduktion des Reiches finden mußte, war ein Kriegserfordernis, dessen Erfüllung für den Gauleiter und uns alle ein Gebot der Dankbarkeit und Ehre war. Aber niemals hat neben diesen Aufgaben unserer Zeit das Fernziel des Gauleiters an Leuchtkraft verloren, aus diesem Gau ein Siedlungsland der Bauern und Soldaten zu machen, in dem Generationen deutscher Menschen aufwachsen werden.

Das Werk, das in diesen Jahren begonnen wurde, ist nun mitten hineingestellt in die schwerste Auseinandersetzung, die in der deutschen Geschichte jemals verzeichnet wurde. Viele deutsche Männer aus dem Wartheland haben ihre Treue zum Führer und ihre Liebe zur Heimat mit ihrem Blut besiegelt. In einer großen Kraftentfaltung sichert unsere Bevölkerung das Land zwischen Weichsel und Warthe vor dem Bolschewismus. Durch diesen Kampf und diese Notzeit kommt uns erst recht zum Bewußtsein, wofür wir gelebt und gearbeitet haben. In diesem entscheidenden Abschnitt des Krieges wird nochmals der härteste Maßstab an die innere Standhaftigkeit und den Wert unseres Volkes gelegt. Was wir in Jahren der Arbeit errungen und erworben haben, muß jetzt erkämpft und verteidigt werden. Dadurch wächst unsere große Volksgemeinschaft in ihrer Liebe zur Heimat und ihrer Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk immer mehr zusammen und darum bejahen wir diese Zeit. Sie gibt unserem Geschlecht die Härte, deren es bedarf, um die gewaltigen Aufgaben zu vollziehen, die unserem Volk gestellt sind und von denen der Warthegau eine der schönsten zu erfüllen hat.

Als Arthur Greiser als Chef der Zivilverwaltung vor fünf Jahren in Posen eintraf, kam er mit den Soldaten, die das Land befreiten. Er hat sich in seiner Aufgabe immer als Soldat

## Voller Abwehrerfolg an der Front vor Warschau

Berlin, 13. September. In der Mitte der Ostfront scheint ein großangelegter Durchbruchplan der Bolschewisten abzuklingen. Ursprünglich griffen die Sowjets auf der ganzen Breite zwischen der Weichsel und den Bobr-Sümpfen an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag tagelang in der Mitte dieses Abschnitts am unteren Narew. Aber die Angreifer scheiterten am Widerstand und Gegenangriff unserer Truppen. Aber schon am Montag verlor der Angriff auf Warschau seine Einheitlichkeit. Die aus südöstlicher Richtung zwischen der Weichsel und der von Minsk nach Warschau führenden Bahnstrecke vorgehenden Angriffe waren nicht mehr so stark wie am Vortage, während die Angriffe aus Nordosten zwischen Radzymin und Narew noch in voller Stärke anhielten. Doch auch dieses Mal kämen die Sowjets wieder an keiner Stelle zu nennenswerten Erfolgen. Unsere Truppen konnten stattdessen an der ganzen Front vor Warschau den vollen Abwehrerfolg erringen. An ihm waren auch ungarische Verbände beteiligt, die eine bolschewistische Einbruchsstelle beseitigten. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Panzer und anderer Waffen.

Zwischen Ostrolenka und Lomza, in dem gegen die Südgrenze Ostpreußens gerichteten Angriffsraum, kamen die Bolschewisten ebenfalls zu keinem nachhaltigen Erfolg. Sie wurden trotz des massierten Aufgebots von Truppen und Angriffswaffen zurückgeschlagen. Während an den Flügeln dieses Abschnitts die Kämpfe nachließen, halten sie in der Mitte, wo einzelne feindliche Panzer in unsere Stellungen einbrechen konnten, mit äußerster Härte weiter an, ohne an dem Scheitern dieses bolschewistischen Durchbruchversuchs noch etwas ändern zu können.

Weiterer Schwerpunkt der Kämpfe blieb der Raum von Krosno und Sanok, wo die Bolschewisten wieder mit starken Kräften angriffen und unsere Gegenangriffe sie an mehreren Stellen zurückwarfen.

## Gestern 133 Terrorflugzeuge abgeschossen!

Führerhauptquartier, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen scheiterten feindliche Angriffe bei Brügge, Gent und nördlich Antwerpen. Ein feindlicher Brückenkopf über den Albert-Kanal nordwestlich Hasselt wurde zerschlagen. Schwacher Feind hielt sich noch auf dem Nordufer. Nördlich Hasselt konnte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzerkräften in Richtung Eindhoven vordringen. Gegenangriffe sind angesetzt. Besonders heftig waren die Kämpfe östlich und südöstlich Lüttich und im Raum von Metz, wo unsere Truppen den vordringenden Angriffsspitzen des Feindes erbitterten Widerstand leisteten. Südlich Nancy wurden bei einem erfolgreichen Angriff mehrere hundert Gefangene eingebracht. Starker feindlicher Druck von Süden gegen Vesoul hält an.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Westfront über 100 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Besatzungen von Dünkirchen und Le Havre behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Westlich Brest hält sich bei Le Conquet noch eine eigene Kräftegruppe unter Führung des Oberstleutnants Fürst in vorbildlicher Standhaftigkeit. Die Besatzung von Lorient vernichtete bei erfolgreichen Ausfällen feindliche Munitions- und Versorgungslager.

In der seit zwei Wochen fortwährenden großen Abwehrschlacht an der adriatischen Küste haben unsere Truppen dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen immer wieder schwerste Verluste beigebracht. Unter dem Eindruck dieser großen Ausfälle führte der Gegner dort am vergangenen Tage nurmehr schwächere örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden.

Im rückwärtigen italienischen Frontgebiet

gefühlt und in dieser selbstverständlichen soldatischen Haltung steht er heute als der Beauftragte und Vertraute des Führers vor uns. Er ist nicht der Mann, der jemals vor Widerständen kapituliert. Auf seinem Lebensweg ist ihm nichts geschenkt worden; seine nationalsozialistische Entschlußkraft und sein starker politischer Wille sind in unzähligen Belastungs-

An der übrigen mittleren und nördlichen Ostfront kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Die Umgruppierungen im Südabschnitt der Ostfront verlaufen planmäßig. An unseren im Aufbau begriffenen neuen Fronten scheiterten zahlreiche bolschewistisch-rumänische Angriffe. Westlich Dolina hatten die Bolschewisten im Schutze dichten Nebels eine wichtige Höhe besetzt. Ungarische Truppen regelten den Stoß ab und engten den Einbruch ein. Ähnlich erfolgreiche örtliche Kämpfe fanden auch an anderen Stellen in den Ost- und Waldkarpaten statt.

## Schluß d.s Reichstages in Tokio

Tokio, 12. September. In Anwesenheit des gesamten Kabinetts und der Mitglieder beider Häuser fand am Dienstagvormittag die Abschlußsitzung des 85. außerordentlichen Reichstages statt. Nach der Verlesung eines kaiserlichen Erlasses, in dem der Dank für die von den Volksvertretern geleistete Arbeit ausgesprochen wird, betonte Ministerpräsident Koiso noch einmal die Entschlossenheit der Regierung, das dem Reichstag vorgelegte Programm der totalen Kriegführung und der engsten Zusammenarbeit mit den verbündeten und befreundeten Völkern, insbesondere mit Deutschland, bis zum letzten durchzuführen. Mit einer Audienz im kaiserlichen Palast fand die Tagung ihren Abschluß.

Eine heldenmütige Schar von Verteidigern auf den Inseln Tinian und Guam setzt japanische Frontberichten aus dem mittleren Pazifik zufolge noch immer den seit dem 21. Juli andauernden Kampf gegen überlegene feindliche Landtruppen fort.

## Wentschou von Japanern genommen

Tokio, 12. September. Nach einem Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers vom Montagmorgen haben japanische Truppen die chinesische Hafenstadt Wentschou in der Tschekiang-Provinz, etwa 400 km südlich von Schanghai, besetzt.

## Neues de Gaulle-Kabinett

Lin. Madrid, 13. September (LZ-Drähtber.). Der französische General de Gaulle hat nach hier vorliegenden Meldungen wieder einmal ein neues Kabinett gebildet. Die neue Ministerliste, die sich im wesentlichen aus Linksradi-kalen und Kommunisten zusammensetzt, dürfte abermals eine vorläufige Lösung darstellen. De Gaulle setzte an die Spitze seines neuen Kabinetts den Namen eines Mannes, der Jahrelang von seinem Versteck in Paris aus eine große und möglicherweise führende Rolle gespielt hat: es handelt sich um Georges Bidault, den früheren Direktor des katholischen Blattes „L'Aube“, der an Stelle Massigliés, eines Beamten aus dem Stabe des Quai d'Orsay, des Außenministerium im neuen Kabinett übernimmt. Bidault ist bekannt als ein langjähriger Verfechter einer französisch-sowjetischen Annäherung.

## Rumänien erklärt Krieg an Ungarn

Budapest, 12. September. Amtlich wird hier bekanntgegeben, daß die rumänische Regierung Ungarn den Krieg erklärt hat. Dieser Schritt, der im Einvernehmen mit Moskau erfolgt, schafft keine neuen Tatsachen, sondern stellt eine rumänische Demonstration dar. Von der Stunde an, in der Rumänien von Deutschland abfiel, wurde es auch zum Gegner Ungarns. Gemeinsam kämpfen deutsche und ungarische Truppen im siebenbürgischen Raum an der Verteidigung Südosteuropas gegen den Bolschewismus und seinen neuen Anhänger, das „königliche“ Rumänien.

## Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 12. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Generalleutnant Hellmuth Pfeiffer, Kommandeur der 65. Infanterie-Division, als 57. Soldaten und an Oberst R. Rudolf Flinzer, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Besonders bewährt

In den schweren Kämpfen bei Krosno hat sich das Grenadier-Regiment 309 unter Führung von Major Sinram bei der Verteidigung eines wichtigen Eckpfeilers hervorragend geschlagen. In der Schlacht am unteren Narew zeichneten sich die hessisch-thüringische 129. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor von Larisch und die württembergische 5. Jäger-Division unter Führung von Generalleutnant Sixt durch Standfestigkeit und Angriffsschwung besonders aus.

proben erhartet. Unter seiner Führung treten wir in den neuen Abschnitt der Geschichte unseres Gaus mit dem Gelöbnis, daß uns jede Schwierigkeit nur härter und jede Not männlicher machen wird und daß uns keine Macht der Welt davon abbringen kann, das Werk zu vollenden, das vor fünf Jahren begonnen worden ist.

## Bolschewistische Hinterlist

Berlin, 12. September. Wie wir von militärischer Seite erfahren, haben die Sowjets an der Front in Mittelfinnland an einigen Stellen z. B. bei Alakurtti und bei Korja, die Deutschen angegriffen und versucht, in die dort im Gang befindlichen Absetzbewegungen hineinzustößeln. Die Angriffe wurden aus der Luft unterstützt. Unsere Truppen wurden gezwungen, zum Schutz ihrer Bewegungen wieder Front zu nehmen und sich dieser Angriffe zu erwehren.

Diese Angriffe der Sowjets zielen ganz offensichtlich darauf ab, die deutschen Truppen an einer fristgemäßen Durchführung ihrer Absetzbewegungen aus Finnland zu hindern. Bekanntlich haben die Sowjets von der finnischen Regierung als Vorbedingung zum Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages die Räumung Finnlands durch die deutschen Truppen bis zum 15. September gefordert. Mit den jetzigen Angriffen gegen die deutschen Bewegungen ist es den Sowjets ohne Zweifel darum zu tun, den von vornherein beabsichtigten Vorwand zu schaffen, um den Finnen die Nichterhaltung der genannten Vorbedingung vorwerfen zu können. Sie hatten von Anfang an die Absicht, ganz Finnland militärisch zu besetzen und es zu bolschewisieren und wollten durch die Einführung einer Vorbedingung, deren Erfüllung sie selbst durch militärische Operationen durchkreuzten, lediglich das finnische Volk betrogen und die Weltöffentlichkeit über ihre wahren Absichten gegenüber Finnland täuschen.

## Rote „Fremdenlegion“ in Rom

L. Mailand, 13. September. (LZ-Drähtber.) Die Bolschewisten eröffneten in Rom in der Via Sudaria eine Art Werbebüro und Meldestelle für Italiener, die bereit sind, in die „Fremdenlegion“ einzutreten. Diese „Fremdenlegion“ ist eine rein kommunistische Schöpfung und kann mit der spanischen roten Miliz verglichen werden. Jedem Italiener, der sich verpflichtet, verspricht man gute Bezahlung, nahrhafte Verpflegung und einen militärischen Einsatz nur für den Fall eines „ideologischen Kampfes“.

Der Zustrom ist nicht gering. Den Agenten Stalins ist es somit gelungen, einen militärisch organisierten Milizverband aufzustellen, der sich bei der römischen Bevölkerung einer größeren Beliebtheit erfreut als die Neger und Marokkanertruppen der Briten und Amerikaner.

## Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 12. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Generalleutnant Hellmuth Pfeiffer, Kommandeur der 65. Infanterie-Division, als 57. Soldaten und an Oberst R. Rudolf Flinzer, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Ein Sonderkorrespondent von „Morgon-Tidningen“

berichtet von der finnischen Grenze, daß immer mehr Flüchtlinge aus Nordfinnland mit ihrer beweglichen Habe über die schwedische Grenze kommen.

## Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH.

Verleger: Wilhelm Maass (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schoeler-Braundenburg

Da ward der Pfeifer ruhig, und leise und hässig stellte er seine Fragen. Da ergab es sich denn, daß der Mischkammerer längst gehat, hat, wer hinter dem Pfeifer steckte, und daß er alles mit schlauser Berechnung eingefädelt hatte, um unauffällig mit dem Landsmann beisammen sein zu können. Aus Bayern stammte er, war ein halbes Jahr vor Kriegsausbruch mit Vater und Mutter nach Moskau übersiedelt, weil sich dem Vater dort ein glänzendes Fortkommen geboten hatte. Der Traum von Reichtum und Glück war bald ausgeträumt. Man schleppte die Familie mit vielen anderen Deutschen durch die Gefangenenlager, riß sie auseinander. Ein Zufall führte sie wieder zusammen. Jahre vergingen, das alte Rußland zerbrach, der Bolschewismus hub an, das gequälte Land zu „retten“. Da gelang es dem damals Sechzehnjährigen, mit seinen Eltern zu der anrückenden weißen Armee zu fliehen. Als Verrat das Schicksal der russischen Freiheitskämpfer besiegelt hatte, war der junge Deutsche allein, von den Eltern in der Verwirrung der Flucht abermals getrennt. Die roten Spürhunde suchten ihn vergebens: nach langer Wanderung hatte ihn ein einsam wohnender Bauer deutschen Blutes in der Ukraine aufgenommen. Sieben Jahre fast lebte er hier in Verborgenheit und Frieden, bis ein Bauernaufstand in der Nachbarschaft mit Maschinengewehren und Geschützen „befriedet“ worden war. Eine Streife der roten Truppen, Mongolen zumeist, fand den

einsamen Hof, plünderte ihn, erschlug den Bauern und faßte den jungen Deutschen, als er ahnungslos heimgegritten kam. Er sah nicht mehr, was auf dem Hof vorgegangen war; man schleppte ihn mit, wie er ging und stand, stellte ihn mit vielen anderen der gepeinigten Bauern vors Gericht und verurteilte ihn wegen Sabotage zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Seine Richter hatten nicht erfahren, wer er in Wirklichkeit war.

Es hatte auch in den folgenden Jahren nichts ihn niedergeboren. Aus der glücklichen Zeit seiner Knabenjahre irug er, durch Sehnsucht und tausend heimliche Wünsche verklärt, die Erinnerung an Bilder der deutschen Heimat im Herzen: an die schneebedeckten Berge, die Wälder an den Hängen, die Täler und stürzenden Bäche. Und da er nun hier von der Höhe ins Tal hinabgeschaut hatte, war von seinen Lippen das Wort gefallen: „Wie dahel!“

Der Pfeifer hörte gespannt den Bericht des Mischkammerers; und er hörte weiter, daß der andere auch von ihm viel wußte, ja fast alles wußte.

Aber das wenige genügt wohl, daß man sich ein Bild machen kann. „Ja, und da habe ich mir zusammengereimt, wie das mit dir gewesen sein mag. In Merw bist du verurteilt worden?“

Der Pfeifer nickte. „Es hat nichts genutzt, daß ich gegen meine Verschleppung protestierte. Als sie mich fingen, stand ich nicht auf russischem Boden; die Grenze muß reichlich einen Kilometer entfernt gewesen sein. Wenn nicht mehr. Genau kann ich's nicht sagen. Ich war irrsinnig vor Durst. Sie schossen auf mich

und schleppten mich verwundet und bewußtlos mit sich. In Merw stellten sie mich schließlich vor ein Kriegsgericht. Wegen Spionage. Das Urteil fiel, wie der Richter meinte, sehr gütig aus: nicht Todesstrafe, sondern lebenslängliche Zwangsarbeit.“

In den dunklen Augen des Mischkammerers war ein gefährliches Glitzern. „Da werden wir ja wohl noch ein Wörtchen mitzureden haben“, knurrte er. „Nur klug sein und kaltes Blut behalten. Keine Dummheit machen wie du in der letzten Nacht.“

Der Pfeifer sah ihn fragend an. Der andere nickte: „Wundert es dich? Hab's schon seit ein paar Tagen beobachtet, wie unruhig du schläfst. Geredet hast du vordem auch schon hin und wieder. Meist war es unverständliches Zeug. Gestern Nacht aber hab' ich vieles verstanden. Immer von einer Frau hast du gesprochen. Auch ihren Namen hast du genannt.“

Als der Mischkammerer nun diesen Namen in die eiskalte Stille des russischen Bergwaldes hineinsprach, vergrub der Pfeifer sein Gesicht in beide Hände.

Lange saßen sie schweigend. Der Mischkammerer wußte wohl: des anderen Schmerz war noch jung, war noch längst nicht tot. Und der Name hatte nun alles lebendig gemacht. Er legte dem Landsmann die Hand schwer auf die Schulter.

„Reiß dich zusammen, Pfeifer. Jetzt sind wir ja zwei. Ich hab lange warten müssen darauf. Nun wissen wir doch was wir wollen.“

Der Pfeifer ließ die Hände vom Gesicht sinken. „Fliehen“, sagte er heiser.

Der andere nickte. „Ja, fliehen. Vorher aber: warten. Abwarten! Es ist schwer. Ich hab' ja schon alles überlegt.“

Fast unmöglich ist es. Wir müssen sehen, bei guter Gelegenheit zur Grenze zu kommen. Das klingt so einfach, nicht? Und es ist doch unvorstellbar schwer. Dann die Grenze das ist der Amudarja. Der fließt am Fuße des Pamir tief durch die Schluchten. Wir aber müssen erst hinauf zum Pamir. Das heißt: durch Wochen, Monate wandern. Das heißt: frieren, hungern. Das heißt: jeden Tag dem Tode abstecken, abzwängen. Es hat mich gefreut, als ich sah, daß dir die Bergkrankheit nichts anhat. Aber immerhin: besser war es, wir kämen auf vernünftige Weise dichter an die Grenze heran. Wenn ich nur wüßte, ob es dort herum Gefangenenlager gibt.“

Der Pfeifer zerdrückte ein Stück Eis in der Faust. „Die Grenze — der Amudarja — das ist doch dort, wo man von den russischen Bergen aus über einen Streifen afghanischen Landes hinweg nach Indien hineinschauen kann?“

Der Mischkammerer nickte.

„Ja, du hast die Karte gut im Kopf. Der nordöstlichste Ausläufer Afghanistans ist wie ein Schnabel, der sich zwischen Rußland und Indien zwängt. Aber ich weiß noch nicht, wie wir bis dorthin kommen werden. Wir brauchen Waffen, Munition feste Schuhe, wärmere Kleidung. Wir müßten ein Zelt haben, zwei Chaschkas vielleicht, die kräftige Reittiere und Bergsteiger sind. Auch Milch hätten wir dann. Aber zu allem wäre Geld nötig.“

(Fortsetzung folgt)

## Tag in Litzmannstadt

**Auszeichnung.** Der Gefreite Hermann Zoller (Fridericusstraße 68) wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Verbot höherer Erziehungsbeihilfen und Taschengelder.** Nach § 5 der Anordnung zur Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge in der Privatwirtschaft vom 25. Februar 1943 (RABl. I S. 164) ist sowohl das Anbieten und die Zahlung als auch das Fordern und die Annahme höherer Erziehungsbeihilfen als der in § 2 der erwähnten Anordnung festgelegten, verboten. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zu der Frage, ob dieses Verbot auch auf das Taschengeld Anwendung findet, entschieden, daß dieses ein Teil der Erziehungsbeihilfe ist. Daraus folgt, daß auch die Gewährung eines höheren Taschengeldes verboten ist.

**Festnahme wegen Hehlerei.** Festgenommen wurden wegen fortgesetzter Hehlerei die Polen Josef Bombola und Weronika Bocian von hier, die von dem festgenommenen Fuhrmann Turski wiederholt Diebesgut, das aus Gepäckberaubung stammte, ankauften und dann zu Wucherpreisen weiter absetzten. Bei ihnen wurde noch eine große Menge Diebesgut sichergestellt.

**Einbruch in eine Gastwirtschaft.** Nachts wurden aus einer Gastwirtschaft am Edelmetallweg 200 RM Bargeld, ein größerer Posten Zigarren und Zigarettensowie Bettwäsche entwendet. Gesamtschaden: rund 800 RM. Die Täter sind durch ein versehentlich offengelassenes Erdgeschloßfenster eingestiegen.

## Der Luftschutz rät...

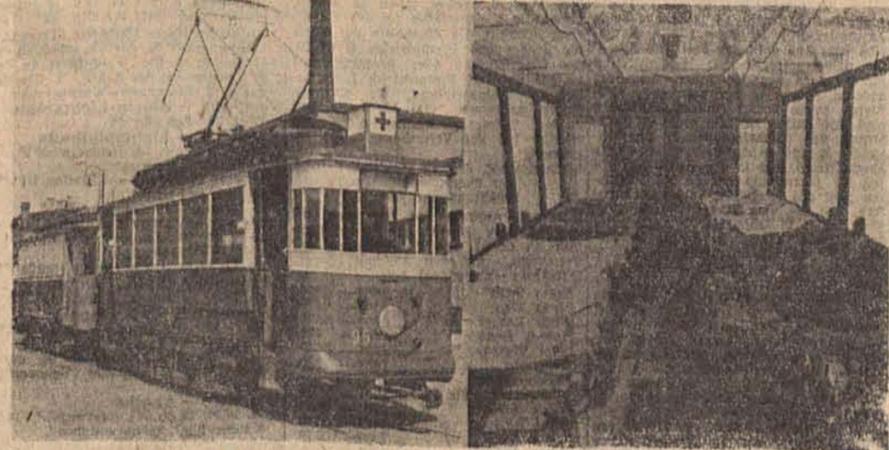
### Durch Massenabwurf von Stabbrandbomben

sowie durch das Umherschleudern der Brandmasse aus Phosphorbrandbomben entstehen häufig zahlreiche Brandherde in einem Haus zugleich. Die Brandbekämpfung muß daher ebenfalls an mehreren Stellen zugleich aufgenommen werden. Dabei ist streng darauf zu achten, daß nicht einzelne Selbstschutzkräfte allein gelassen werden. Die Verbindung zu ihnen muß auf jeden Fall erhalten bleiben, ebenso wie dafür zu sorgen ist, daß die Rettungswege nicht durch Feuer abgeschnitten werden.

### Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 175. Geburtstag Alexander von Humboldt. 8.50—9.00 Der Frauenspiegel. 11.30 bis 12.00 Die bunte Welt. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Solistenmusik von Beethoven, Schumann, Reger u. a. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Serenaden, Romanzen, Balladen. Solisten der Sendung: Georg Kulenkampf, Heinrich Schlußnus. 21.00—22.00 Die beste Stunde unter dem Motto „Sind Träume Schlummer?“, unterhaltsame Melodienfolge mit zahlreichen Solisten und Kapellen. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Haydn-Sinfonie, Klavierkonzert Es-dur von Weber, Salzburger Hof- und Barockmusik von W. Jeger u. a. 20.15—21.00 „Meisterwerke deutscher Kammermusik“: Sonaten für Streichinstrumente von Beethoven. Ausführende: Rudolf Metzner, Hans Riebensahm, Wolfgang Schneiderhan und Friedrich Wührer. 21.00—22.00 Abendkonzert mit Werken von Ludwig Spohr und Robert Fuchs. Dirigenten: Robert Heger und Rudolf Nilius, Solist Rudolf Schulz.

## Unsere Straßenbahn transportiert Verwundete



In Litzmannstadt wurde der erste Zug der Straßenbahn, der ausschließlich der Beförderung von Verwundeten dient, eingesetzt. Der Anhängerwagen des Zuges, der mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen ist, kann acht Verwundete aufnehmen. Dieser Straßenbahnzug wird bei der Ankunft von Lazarettzügen eingesetzt und befördert die Verwundeten zu den in Frage kommenden Lazaretten. (Aufn.: Bepf)

## Freiwillige Helferinnen des DRK. werden ausgebildet

Die Aufgaben, die dem Deutschen Roten Kreuz durch die Betreuung und Pflege der verwundeten Soldaten zu lösen bleiben, sind gewaltig. In den Lazaretten des Reichsgebiets, in denen deutsche Soldaten ihrer Genesung entgegensehen und in denen sie sich zu neuem Einsatz vorbereiten, stehen eine große Anzahl von DRK-Schwwestern neben den vielen freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern im Einsatz. Daneben stellen sie sich heute in Dienst- und Verpflegungsstellen, auf Bahnhöfen und bei sonstigen Anlässen zu freiwilliger Hilfeleistung zur Verfügung.

Da die Zahl der beruflich tätigen DRK-Schwwestern bei weitem nicht ausreichen würde, werden auf Grund freiwilliger Meldungen Schwwesternhelferinnen geschult und neben ihrem Beruf zum Einsatz in den Lazaretten herangezogen. Ohne Pause finden deshalb in den Schulungsräumen der Litzmannstädter Kreisstelle Ausbildungskurse statt, in denen die sich meldenden freiwilligen Hilfskräfte geschult und so auf ihre Aufgabe vorbereitet werden, ehe der praktische Einsatz in den Lazaretten, auf den Verpflegungsstellen der Litzmannstädter Bahnhöfe, bei Reihenuntersuchungen der Bevölkerung usw. folgt.

Auch in diesen Tagen wird wieder eine Anzahl junger Mädchen geschult, die sich zum Einsatz melden. Wer eine solche Unterrichtsstunde miterlebt, der sieht in dem Lerner der angehenden Helferinnen ein schönes Zeichen von Einsatzwillen und Bereitschaft. Die Mädchen kommen aus Betrieben, von Behörden und aus freien Berufen und lernen in dem 25 Doppelstunden umfassenden und in den Abendstunden, also in ihrer Freizeit stattfindenden Kursus die Grundlagen ihrer späteren Tätigkeit kennen. Jeweils ein DRK-Arzt leitet je einen Kursus und vermittelt allen das Wissen, das zur Ausübung des späteren Dienstes notwendig ist. Die Kenntnisse der ersten Hilfeleistung, der Anatomie, der Krankenpflege, des Anlegens der Verbände, aber auch der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes und der Ganer Konvention stehen auf dem Lehrplan. Die Theorie verbindet sich mit der Praxis — als Rüstzeug für den kommenden Einsatz der Helferinnen. Nach Beendigung des Kursus wird in Anwesenheit mehrerer DRK-Arzte und unter Vorsitz des Oberfeldführers die Abschlussprüfung abgelegt. Hier entscheidet sich dann, ob die Helferinnen über die notwendige Begabung

und die nötigen Fähigkeiten verfügen, um als DRK-Helferinnen im Einsatz das zu leisten, was von ihnen verlangt wird. Bei bestandener Prüfung kommt eine diesbezügliche Bescheinigung zu den Akten. Auf Grund dieser werden sie herangezogen und werden eingesetzt. In



Auch das Anlegen der Verbände will gelernt sein

(Aufn.: Bepf)

ihrem dann folgenden Einsatz in Lazaretten und Krankenhäusern erfahren sie ihre praktische Ausbildung. Nach einem halben Jahr Einsatz und einwandfreier Führung werden sie erst DRK-Helferinnen und gehören nun einem Bereitschaftsdienst an. Zweimal im Monat erfolgt dann noch eine umfassende Schulung, um die Kenntnisse auf allen Gebieten der Krankenpflege zu mehren.

Für die DRK-Helferinnen, die besondere Begabung für ihre Tätigkeit entwickeln, besteht außerdem die Möglichkeit des Aufstieges zu DRK-Schwwestern, einer Tätigkeit, die sie dann hauptamtlich ausüben. Bis dahin ist noch ein weiter Weg, aber die Fülle der jungen Mädchen, die mit Lust und Liebe bei der Sache sind, sorgt dafür, daß immer die notwendige Zahl auch an beruflichen Schwestern neben den freiwilligen Helferinnen eingesetzt werden kann.

Im allgemeinen betrachtet, ist das Bild von den freiwilligen Meldungen ein Beweis dafür, daß die deutsche Frau sich neben ihrer sie voll beanspruchenden Tagesarbeit gern noch in den Abend- und sogar Nachtstunden sowie in den Sonntagvormittagen in den Dienst einer Sache stellt, die heute zu den wichtigsten gehört: den deutschen Soldaten nach ihrer Verwundung die Genesung zu gewährleisten. Alle diese Frauen beweisen, daß sie das Opfer des deutschen Soldaten zu würdigen wissen. W. D.

### Verdunkelung von 20.10 bis 5.55 Uhr.

**Büroeinbruch.** Nachts wurden aus dem Büro einer Firma in der Adoll-Hiller-Straße eine Taschenuhr und ein größerer Geldbetrag entwendet.

## Wirtschaft der L. Z. Aufgaben der bäuerlichen Berufserziehung

Ausgangspunkt des im November 1942 verkündeten bäuerlichen Berufserziehungswerkes ist die Gewinnung der Erzieherpersönlichkeiten für das Erziehungsbild des bäuerlichen Berufs. Alle Schwierigkeiten entbinden die Vertreter des bäuerlichen Berufes nicht davon, als die besten Erzieher des bäuerlichen Nachwuchses Lehrlinge in möglichst großer Zahl auszubilden. Es gibt heute noch bei weitem nicht genug Lehrstellen, um die erforderlichen Nachwuchszahlen aufzunehmen. Die Zahl der Lehrstellen für die Landwirtschaftslehre betrug Ende 1943 im Reich 21 006, insgesamt waren an diesem Stichtag rund 6000 männliche und 500 weibliche Landwirtschaftslehrlinge vorhanden. Neu eingetretene sind im Jahre 1943 rund 6000 männliche und 350 weibliche Landwirtschaftslehrlinge. Besonders mangeln Lehrstellen für Mädchen. Die Zahl der Lehrstellen für die ländliche Hauswirtschaftslehre betrug Ende 1943 im Reich 14 600; insgesamt waren an diesem Stichtag 13 000 Hauswirtschaftslehrlinge vorhanden. Neu eingetretene sind im Jahre 1943 9600 Hauswirtschaftslehrlinge. Da von Jahr zu Jahr erhebliche Steigerungen der Lehrlingszahl eintreten, ist der Mangel an Lehrstellen klar ersichtlich. Wenn ein junger Mann auf dem Lande keine Frau mehr findet, die Bäuerin oder auch Landarbeiterfrau werden will, so ist er gezwungen ab-

## Aus unserem Wartheland

### Gauhauptstadt

Ba. Vermittlerrolle ausgespielt. Auf gewissenlose Weise beutete die Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen der Pole Czeslaus Lejmanowicz aus, der kürzlich vor den Schranken des Sondergerichts in Posen stand. Der Angeklagte, der sich stets als Deutscher ausgab, trat an seine Opfer gewöhnlich mit dem Vorschläge heran, Angelegenheiten mit Behörden zu regeln, da er bei den betreffenden Behörden „Bekannte“ habe. Natürlich brauche er „Schmiergelder“, um seinen Wünschen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Die zum Teil erheblichen Beträge oder Werte verbrauchte er für eigene Zwecke, ohne das Geringste im Interesse seiner Opfer zu tun. Insgesamt 11 Fälle dieser Art konnten dem Angeklagten nachgewiesen werden. Das Sondergericht verurteilte diesen üblen Betrüger zu 8 Jahren Straflager.

### Buchenitz (Kreis Kempen)

**Der Kindergarten ladet alle ein.** In diesem Sommer wurde auch in Buchenitz der Wunsch vieler Mütter nach einem Kindergarten erfüllt. In einem Haus neben der Post wurden geeignete Räume für einen Erntekindergarten gefunden und schlicht, aber zweckentsprechend eingerichtet. 30 Kinder besuchen heute diese NSV-Einrichtung und sind begeistert von ihrer „Tante“ und der freundlichen Helferin. Zur Zeit sind alle eifrig beim Proben, denn am Sonntag, dem 17. September, sind alle Eltern zu einem Kinderfest des Erntekindergartens eingeladen. Die Kleinen wollen zeigen, was sie in den vergangenen Wochen alles gelernt haben.

### Kalisch

**Kinder als Brandstifter.** In einem Schuppen des Z-Hofverwalters Wojtisiak in Szkulaty (Kr. Kalisch), entstand ein Brand, der auf einen Stall und eine Scheune übergriff. Der Schaden beträgt 5- bis 6000 RM. Der Brand ist durch die sechs- und dreijährigen Jungen der Polin Goral verursacht worden, die in dem Schuppen des Brandbetroffenen mit Streichhölzern gespielt haben.

### L. Z. - Sport vom Tage

#### SG. Brunnstadt — SG. Lenschütz 1:0 (0:0)

Das Spiel begann sehr flott. Die Gäste aus Brunnstadt drängten die Einheimischen in ihre Hälfte. Zeitweilig gelang den Lenschützern einige Durchbrüche, die das Tor der Gäste in Gefahr brachten. Die Torwächter beider Mannschaften retteten durch ihren Schneid manche gefährliche Situation. Besonders schwer hatte es der Torwart der Einheimischen bei der großen Schußfreudigkeit der Gäste. Die linken Flügel beider Mannschaften waren mit ihren Durchbrüchen sehr gefährlich, jedoch scheiterten alle Angriffe an der aufmerksamen Hintermannschaft. Daß das Ergebnis nur bei 1:0 für die Gäste blieb, verdankt Lenschütz ihrem ausgezeichneten Torwart. — Die SG. Brunnstadt ist am kommenden Sonntag Gast der SG. Union Litzmannstadt.

### Handball

Der Deutsche Handballmeister SGOP. Berlin gewann bei den Rundenspielen des Bereichs Berlin-Mark Brandenburg gegen die unvollständig antretende BSG. Siemens die Punkte ohne Kampf. Im Freundschaftsspiel waren die Ordnungshüter mit 27:6 Toren erfolgreich. Die SG. Berlin siegte über Hohenschönhausen nur knapp mit 7:6 (2:2) Toren. — Im Münchener Handballturnier ging die Post-SG. als Sieger hervor. Die Pioniere wurden mit 15:1 und die Flak mit 15:4 geschlagen. Den zweiten Platz holte die Flak mit 10:6 über die Pioniere heraus.

## Ewige Haltung / Damals am Annaberg / Erzählung von Wilfried Bade

Es war in den Kämpfen, die dem Annabergersturm unmittelbar vorangingen. Irgendwo im Gelände strichen die Aufständischen umher, man hörte ihr lautes Geschrei des Nachts, wenn sie besoffen in den Kneipen der erbeuteten Dörfer grölten. Am Tage waren sie wieder verwundet, aufgeschluckt von den dichten Wäldern.

„Hören Sie mal, Obernitz“, sagte der Hauptmann, „so geht das nicht weiter. Nehmen Sie sich drei Mann und gehen Sie los. Ich muß wissen, wo die Kerle stecken. Sie verstehen ja Polnisch. Erkunden Sie, aber der Teufel soll Sie holen, wenn man die Patrouille entdeckt. Es wird nicht geschossen. Haben Sie verstanden?“

Obernitz bejahte.

„Dann machen Sie's gut. Und wie gesagt, unter keinen Umständen erwischen lassen! Nicht reden! Nicht schießen!“

„Zu Befehl!“

Obernitz tauchte in den Wäldern unter. Hinter sich drei Mann. Drei Studenten aus München. Achtzehnjährig, schmale, ausgehungerte Gesichter, verbrannt von dem kurzen, ohne Auftrag geführten Feldzug.

Als sie zwei Stunden durch das Gehölz gekrochen waren, lautlos, jedem dürren Ast aus dem Wege gehend, hörten sie schießen.

Es war, als ginge eine zahlreiche Jägerschaft auf Pirsch. Obernitz hielt seine Leute an. Das Schießen kam näher. Die Deutschen krochen ins Unterholz, die Zweige deckten sie

völlig. Hasen sprangen vorüber. Ein Fuchs schürte weg. Dann sahen sie plötzlich ein paar Aufständische vor sich. Die viereckigen Mützen leuchteten.

„Da!“ rief einer und riß die Knarre an die Schulter, „ein Fuchs.“ Es knallte, der Schuß fuhr ins Gebüsch, langsam sank Obernitz ein wenig zur Seite, lautlos.

Keiner der drei rührte sich, der Fuchs verschwand in einer Mulde. Obernitz bewegte ganz leise die Hand. Liegenbleiben, hieß das um Gottes willen, still liegenbleiben.

Die Aufständischen fluchten. Sie standen zu sechst keine dreißig Meter entfernt und unterhielten sich über die Jagd. Sie hatten offenbar noch nicht viel geschossen; sie heratschlagten, ob man wohl einen Hirsch aufstöbern könnte. Ohne Zweifel waren sie zum ersten Male hinter einem Tier mit der Büchse her.

Nichts regte sich in dem Gebüsch. Obernitz lag unbeweglich da, die Augen weit offen, starr in die Augen des einen Studenten sehend. So, als binde er sich dort fest, damit er die Kraft hätte, lautlos zu verbluten. Mit jedem Schlag des Herzens stieß das Blut aus der Wunde hervor, hellrot, dunkelte rasch und sammelte sich zu einem braunen Sumpf.

Obernitz fühlte genau, wie das Leben wegstürzte, sich mit dem Waldboden vermischte, dem Moos, dem Gras. Er hielt die Augen des Studenten unausweichlich fest, keiner von den beiden wußte, wie lange sie sich so schon an-

sahen. Die Aufständischen redeten noch immer. Sie kamen nicht näher, sie entfernten sich auch nicht. Es war grauhaft. Obernitz verstand jedes Wort.

Wenn ich nur beim Sterben nicht stöhne, dachte er. Unter keinen Umständen erwischen lassen, hat der Hauptmann gesagt, unter keinen Umständen!

Das Blut strömte und sprang, langsamer jetzt, aber noch immer in regelmäßigen Stößen.

Die drei um Obernitz wagten nicht zu atmen sie lagen, als wären sie im Starrkrampf. Obernitz wurde fahl, er preßte jetzt die Zähne fest aufeinander, die Muskeln an Hals und Wangen traten hart hervor, offensichtlich litt er Schmerzen. Das Sterben war ihm schwer.

Aber noch immer hielt er mit seinen Augen die anderen stumm. Dann hörte man Zweige knacken, ein Gelächter, sich entfernende Stimmen. Die Aufständischen zogen ab. Langsam legte Obernitz sich zurück, vorsichtig, sehr vorsichtig. Seine Augen winkten: er machte keinen Versuch, die Wunde zu verstopfen. Der eine der Studenten glitt heran. Obernitz begann rasch und völlig lautlos zu flüstern: „Sie haben gesagt, daß sie ins Dorf zurückgehen und morgen den Wald besetzen wollen, sie haben drei verschiedene Abzweigungen gehabt, es sind mindestens drei Abteilungen im Dorf. Sie haben deutsche Gewehre und sind aus dem Industrieviertel. Sie kennen die Gegend nicht. Der Führer heißt Laszcicki. Kannst du das behalten?“

Der andere nickte stumm.

„Können ihr Polnisch verstehen? Nicht wahr, nein?“

„Nein“, flüsterte der Student.

„Dann war es gut“, flüsterte Obernitz.

Und nach einer Weile: „Lauf und meldet dem Hauptmann.“

Als die anderen sich nicht rührten: „Lauf doch schon... und lei... se lei... ee.“

Der Körper wurde schlaff, er schmiegte sich noch tiefer an den Waldboden. Ohne einen Laut starb der Fährlich Hans von Obernitz.

Weinend kamen die drei beim Hauptmann an. Sie erzählten, stockend und oft sich unterbrechend, von dem Tode, dem stummen Tod im Wald.

Noch in der Nacht stürmten die Freiwilligen das Dorf. Dreihundert Aufständische flohen. Hundert blieben stumm zwischen den Häusern.

Stumm, wie der deutsche Fährlich tief im Wald.

### Kultur in unserer Zeit

**Schrifttum**

Reichskulturkurator Gerhard Schumann 1481 im Deutschen Volkerverlag München einen starken Band „Lyrik der Lebenden“ erscheinen. 69 Dichter unserer Tage sind in dieser Auswahl vereinigt.

**Theater**

Hermann Reutter arbeitet an einer neuen Oper, die er nach Eichendorffs Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ gestaltet.

**Neue Bücher**

Bauernerbe. Erzählungen und Schildereien von Alfred Huggendorfer. Ahrenfeld-Verlag in Berlin. Preis 1 RM. Fünf Arbeiten des deutsch-schweizerischen Dichters umfaßt das schmale, mit Zeichnungen geschmückte Bändchen. Dichtungen, die die Welt des Bauern zur Darstellung bringen — schlicht, kraftvoll und wahr. Adolf Kargel

# Bombenhagel auf bolschewistische Truppenballungen

Von Kriegsberichter Hans-Robert Queiser

PK., im Osten  
Vor einigen Tagen feierte die Staffel ihren 5000. Feindflug. Während des letzten Tausends, das in den Flugbüchern verzeichnet wurde, hatte sich vieles geändert. Damals, zum 4000. starteten sie von einem Feldflugplatz, der schier unendlich weit von der Heimat entfernt lag. Es ist wahr, damals legte sich in Minuten der Besinnung oft das Ungeheuerliche des östlichen Raumes drückend auf ihre Seelen, aber sie verstanden den Alb abzusütteln mit der Unbekümmertheit der jungen Flieger, die den Feind am Ende der Welt aufgesucht hätten, um ihn mit ihren Bomben zu treffen. Wie gesagt, vor einigen Tagen, beim Atemholen nach dem 5000. Feindflug, da gab die große Veränderung den Stoff zu vielen Gesprächen; denn nun starteten sie nicht mehr gegen einen in die grenzenlose Weite seines Raumes zurückgetriebenen Feind, sondern gegen eine gefährliche Flut, die an die Werke des Reiches brandet. So auch in dieser Nacht. Rollender Angriff auf einen sowjetischen Stoßkeil im Norden der Front lautete



In voller Ordnung vollzieht sich die Absetzung in den befohlenen Raum, in die neue, seit langem vorbereitete Abwehrstellung. Deutsche Infanterie auf dem Marsch. (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Müller-Pöchl)

der Befehl. Außerlich war vielleicht alles wie sonst. Die alten Besatzungen hingen sich mit dem alten Gleichmut ihre Kombinationen über die Schulter und gingen zum Start wie ein Handwerker an seine gewohnte Arbeit geht, und die Jungen, denen die freudige Genug-

Das nebenstehende Bild gibt einen anschaulichen Überblick über das, was vier deutsche Nachtjäger geleistet haben. Alle vier Flugzeugführer, die in ihrem Einsatz an der Ostfront noch nicht lange stehen, die wir zum Teil als junge Nachwuchspilger bezeichnen dürfen, haben in dunklen Nächten 60 sowjetische Flugzeuge der verschiedenen Baumuster vom Himmel geholt. Mit ihnen sind etwa 240 Mann sowjetischen fliegenden Personals zum Teil vernichtet, zum Teil in Gefangenschaft geraten. Zwei sowjetische Flieger-Regimenter sind ihren Bordwaffen zum Opfer gefallen, und wenn wir bedenken, daß sie dieses in verhältnismäßig kurzer Zeit geschafft haben, dann ist es ein gutes Vorzeichen für ihre weitere Einsatzleistung an der mittleren Ostfront. (PK-Aufn.: Fred Dietrich)

(PK-Aufn.: Fred Dietrich)

lung über jeden Einsatz noch jedesmal im Gesicht geschrieben steht, verhehelt auch diesmal ihre Startlaune nicht. Wer aber genauer hinsah und horchte, der bemerkte bei allen doch den unter der Oberfläche schwingenden ersten Grundton, denn wie kaum jemals zuvor war es ihnen heute klar, daß sie die Grenzen des Reiches verteidigten. Unten, aus der nächtlichen Front, fackelten die Brände — ein gewohnter Anblick. Ebenso die Blitze der Artillerieabschüsse und Leuchtschubhaken der Pak- und Panzergeschosse, die aus der Flughöhe noch gut zu erkennen waren. Das war die Brandung der bolschewistischen Sturmflut, wie sie der Nachtbomber sieht. Sie darf und wird nicht über Deutschland hereinkommen — Klarheit und Weite des Blickes, aus der Höhe gab allen Ruhe und Sicherheit, die Ereignisse der letzten Tage

## Infanterie und Flieger in Wechselwirkung

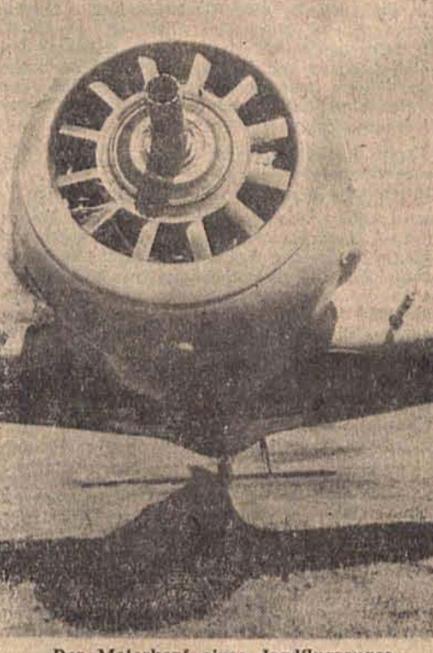
Von Oberleutnant a. D. Benary

Der Flieger ist Freund und Feind des Fußkämpfers zugleich. Aufklärungsflugzeuge verschaffen den Fußkämpfern Klarheit über die Feindlage. Kampf- und Sturzkampfgeschwader brechen ihnen mit Bomben aller Kaliber Bahn durch die Bunkerzonen der Feld- und ständigen Befestigungen. Schlachtgeschwader fliegen ihnen im Angriff als Feuerwalze der Lüfte voran und halten mit Bomben- und Bordwaffenfeuer die Besatzungen feindlicher Widerstandsnester nieder. Sie stoßen tief in das Hinterland des Gegners vor, wenden sich gegen seine heranmarschierenden Reserven, seine Versorgungseinrichtungen, seine Nachschubstraßen, schwächen somit die Kampfkraft des Feindes und erleichtern der eigenen Infanterie dadurch das Fechten. Transportflugzeuge schaffen Infanterieverbände, einschließlich ihrer Waffen und Geräte schnell und sicher an Kampfstätten, an denen man sie dringend braucht, versorgen vorgepreschte oder vom Feinde umschlossene Infanterieabteilungen mit allem, was sie zum Kämpfen und Leben nötig haben oder holen sie gar auf höheren Befehl in kühnen Hin- und Herflügen zur eigenen Hauptkampflinie zurück.

Selbstverständlich müssen die Fußkämpfer auch mit der Gegenwirkung des feindlichen Fliegers rechnen. Zu dessen Bekämpfung stehen ihnen außer den ihren Regimentern angegliederten, mit 2 cm Maschinenflak ausgerüsteten Fla-Kompanien die Zwillingsmaschinengewehre ihrer Maschinengewehrkompanien und die Maschinengewehre ihrer Schützenkompanien zur Verfügung. Aber auch von dem zusammengefaßten Feuer ihrer Handfeuerwaffen, ihrer Gewehre, Karabiner und Maschinepistolen können sie Erfolge erwarten.

Im Funk hat die Technik ein Mittel geschaffen, das befähigt die Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Flieger sicher-

stellt, daß sie auch gefühlsmäßig klappt, dafür bürgt das Vertrauen, das beide Waffengattungen im gegenwärtigen Kriege zu ihrem wechselseitigen Wert gewonnen haben.



Der Motorkopf eines Jagdflugzeuges vom Baumuster FW 190, die Luftschraube ist abgenommen worden und wird gegen eine neue ausgetauscht. (PK-Aufn.: Kriegsber. Speck)

### FAMILIENANZEIGEN

**Y EDITH**, am 7. 9. 1944. Die glückliche Geburt ihrer Tochter geben erfreut bekannt: Dr. Peter Antweiler und Frau Dr. Rosemarie Antweiler geb. Wirtz, Kempen, Grüne Gasse 12.

**Y RUDOLF MANFRED**, geb. 9. 9. 1944. Ilse Schürlich geb. Wegschal, z. Z. Mütterheim Christenhof, 23 Schwiteler über Vechta i/O., Rudolf Schürlich, z. Z. im Osten.

**∞ Ihre Verlobung geben bekannt: EDELTRAUD WINKLER** und stud. phil. **WALTER SCHMIDT**, z. Z. P.K.S. der Panzertuppen, Litzmannstadt — Berlin-Tempelhof, den 12. 9. 1944.

**∞ Als Verlobte grüßen: KLARICHEN GRALA**, Pabianitz — **FRANZ SCHNEEBERGER**, Stabsgeleit, in einer schweren Flakbatterie, z. Z. Pabianitz.

**∞ Ihre Verlobung geben bekannt: WALTER STEIN**, Geleit ERICH HALLER, Gotha, z. Z. Litzmannstadt, Westfalen, z. Z. Res. Laz. III Litzmannstadt, d. 12. 9. 44.

**∞ Ihre Verlobung geben bekannt: MARTHA JERKE**, Warten-Unteroffizier der Luftw. **EDUARD WALIG**, Litzmannstadt — Troppau (Sudetenland), Litzmannstadt, den 9. 9. 1944.

**∞ Ihre am 13. 9. 1944 um 18 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindende Trauung geben zur Kenntnis: Geit. MAX AMBRASS** und Frau **NATALIE** geb. Strohscher, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/42.

**∞ Großes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes Willen ein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Leutnant u. Kompanieführer in einem Jg.-Batt. **Himar Kanwischer** Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturm-Abz., des Verw.-Abz. in Schw. u. d. Ostm. am 9. Juli 1944 im Alter von 26 Jahren an der Ostfront den Heldentod starb. Wir alle hatten Dich lieb und werden Dich nie vergessen! In tiefer Trauer: **Olivia Kanwischer**, geb. Zauder, Eltern, Geschwister und Schwiegereltern, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 10.**

**Am Sonnabend, dem 9. 9. 44, verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere liebste und beste Mutter, meine liebe Tochter und Schwiegermutter, Frau **Amalie Winter** geb. Sandmann, geb. am 26. 3. 98 in Bad Salzbrunn, Kr. Waldenburg (Schlesien).**

**In schwerem Herzeleid: Josef Winter** als Gatte, sieben Kinder, Vater, Schwiegersohn und alle Verwandten.

Die Beerdigung findet heute, den 13. 9. 44, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Sulzfelder Friedhofes aus statt.

Litzmannstadt, Distelgasse 32.

### AMIL BEKANNTMACHUNGEN

Nach schwerem Leiden verstarb am 9. September 1944 im Alter von 84 Jahren mein lieber Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater **Wilhelm Albrecht**

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am 13. 9. 44 um 14 Uhr vom Trauerhause in Wyszard, aus auf dem Friedhof dortselbst statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **O. Albrecht**, Wyszard, Kreis Lask.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter **Emilie Scheppan** verw. Wunsch, geb. Martin nach kurzem Leiden im Alter von 92 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet heute, den 13. 9. 44, um 15 Uhr von der Leichenhalle Erzhäuser, Breslauer Straße, aus auf dem dortigen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Eftingshausen, Kilmastenscharstraße 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine **Emilie Paschke** geb. Matejko, am 11. 9. 1944 im Alter von 69 Jahren und 8 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 13. 9. 1944, pünktlich um 18 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes Gartenstraße aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Heinrich Thiem** und Frau, Litzmannstadt, Molkestraße 161.

Am 8. 9. 44 verschied im 23. Lebensjahre in einem hiesigen Krankenhaus nach schwerem Leiden und kurzem Ehegatte meine innigstgeliebte Frau und treue Lebenskameradin, die Mutter unseres kleinen Heinz, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Stefanie Aschenbrenner** geb. Minnich.

In tiefer Trauer: **Johann Aschenbrenner** (z. Z. Wehrmacht) als Ehemann, Familien-Gewer/Minnich u. **Gastgeber Aschenbrenner**, Litzmannstadt-Karlshof, Bürgerstraße 166, und Hantelweg 39 I.

Die Beerdigung hat bereits am 12. 9. 44 stattgefunden.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Marie Simm** geb. Weinholt, am 8. 9. 44 verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. 9., von der Leichenhalle des alten Friedhofes Gartenstraße um 16 Uhr statt.

In tiefer Trauer: **Zwei Söhne: Gustav und Bruno Simm** (z. Z. Wehrm.), **Edith Simm** als Schwiegertochter, **Ina und Kid, Enkelkinder**, sowie zwei Schwestern und eine Schwägerin, 1. verhaus: Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Straße 55.

### AMIL BEKANNTMACHUNGEN

Offizier- und Unteroffiziersaufnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführeraufnahmen in der Waffen-SS. Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier- oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffeneinsätze weitgehend erfüllt werden. Bewerbungen sind zu richten: a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für den Führungsnachwuchs des Heeres oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres oder an das zuständige Wehrbezirkskommando; b) für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando; c) für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando; d) für die Waffen-SS: An die für den freiwilligen Wohnort zuständige 44-Erkrankungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei. Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte.

Das Oberkommando der Wehrmacht.

**Bekanntmachung.** Gültig im Reichsgau Wartheland. Betrifft: Lebensmittelversorgung in der 67. Zuteilungsperiode (18. September bis 15. Oktober 1944).

1. Nährmittelmärkte. Die unveränderte Nährmittelmengen von 600 g gelangt in Höhe von 100 g Kartoffelstärkeerzeugnissen auf die Abschnitte TN 21, TN 22, N 23 St und N 24 St der Nährmittelmärkte D E und J d. In der Zeit vom 18. 9. bis 15. 10. 1944 Gültigkeit besitzen, zur Verteilung. Die Abschnitte N 21 St, N 22 St, N 23 St und N 24 St der rosa und die Abschnitte N 9 St, N 10 St, N 11 St, N 12 St der blauen Nährmittelmärkte des Altreichs, die in der gleichen Zeit Gültigkeit besitzen, sind ebenfalls in Höhe von je 25 g mit Kartoffelstärkeerzeugnissen zu beliefern. Beim Umtausch in Bezugsscheine dürfen die vorgenannten Abschnitte nur zur Belieferung von Kartoffelstärkeerzeugnissen bewertet werden. Von den Kleinverteilern, Gaststätten usw. sind deshalb diese Nährmittelmärkte abzugeben, ebenso wie die mit einem T gekennzeichneten Nährmittelmärkteabschnitte der Reichskarte für Urbarben, getrennt von den übrigen Abschnitten aufzukleben. Die übrigen 500 g (bei Inhabern der blauen Nährmittelmärkte nur 200 g) werden wie bisher auf die TN-Abschnitte mit Teigwaren und auf die N-Abschnitte mit Nährmitteln auf Getreidegrundlage geliefert.

2. Fettversorgung. a) Sämtliche Abschnitte A 1 und A 2 der deutschen und polnischen Fettkarten sind mit je 100 g Schweinefleisch zu beliefern. Die in der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober 1944 gültigen Abschnitte Bu 4 a J/IV 67 der Fettkarte D Kik für Kinder bis zu 8 Jahren, SV I 1 67 der Fettkarte SV I DE für Selbstversorger mit Schlachtstücken, Erwachsene über 18 Jahre, Bu 4 a J/IV 67 der Fettkarte SV 3 D Jgd für Selbstversorger mit Schlachtstücken: Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren sind mit je 200 g Schweinefleisch zu beliefern. b) an Stelle von Margarine bzw. Butter. Folgende Abschnitte der polnischen Fettkarten sind mit 100 g Öl zu beliefern: PK II 67 der Fettkarte P K für Kinder bis zu 14 Jahren, P II 67 der Fettkarte P für Personen über 14 Jahre und beide Abschnitte SV 67 über 125 g Margarine oder 100 g Öl der Fettkarte SV I P für Selbstversorger mit Schlachtstücken für Personen über 14 Jahre. Sämtliche anderen Abschnitte der polnischen Fettkarten sowie Zusatz- und Zulagekarten sind mit Butter zu beliefern. c) Belieferung der Reichsfettkarten. Der Abschnitt B der Reichsfettkarte und die Abschnitte B und C der Reichsfettkarte Jgd für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sind mit je 125 g Butter zu beliefern. Auf die über Margarine und Margarine oder Öl lautenden Kleinabschnitte der Reichsfettkarten ist Butter abzugeben. Alle anderen Abschnitte der Reichsfettkarten sind entsprechend ihrem Aufdruck zu beliefern. d) Versorgung der Gemeinschaftsverpflegten. Für deutsche und polnische Gemeinschaftsverpflegte, einschließlich der Gemeinschaftsverpflegten in Jugendlagern und der zum Zwecke der Reichsverteidigung eingesetzten Arbeitskräfte, sind von der zustehenden Fettration 125 g Butter zu kürzen und dafür 200 g Schweinefleisch zu verabfolgen.

3. Wahlweise Zucker an Stelle von Brotaufstrich I. Auf die Abschnitte I a und 2 a der Karte für Zucker und Brotaufstrich I können die polnischen Versorgungsberechtigten wahlweise Zucker oder Brotaufstrich I erhalten. Die Kleinverteilern haben jedoch dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Bestände an Brotaufstrich I abgegeben werden, bevor die Lieferung von Zucker erfolgt. Eine getrennte Abrechnung der einzelnen Abschnitte ist nicht erforderlich.

4. Verfall von Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtangehörige sowie Fleischberechtigungsscheine. Wiederholt werden die Versorgungsberechtigten darauf hingewiesen, daß die bisherigen Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtangehörige sowie Fleischberechtigungsscheine (gelb und blau) mit Ablauf des 17. September 1944 außer Kraft treten. Ein Umtausch dieser Marken ist in jedem Falle unzulässig.

Posen, den 9. September 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B —

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Verlorengangener Bezugschein. Der Bezugschein Nr. 392929 auf 30 kg Roggenmehl für die Firma Frieda Hansch, Alexanderhofstraße 107, ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 11. 9. 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B —

371/44. Bezugscheine für Kartoffeln. Die Einzelhändler erhalten die Bezugscheine auf Kartoffeln für die 67. Periode ab Montag, dem 11. 9. 1944, auf der Verrechnungsstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Diejenigen Einzelhändler, die bis zum 17. 9. 1944 ihre Bezugscheine nicht abholt haben, bekommen diese erst mit ihren übrigen Bezugscheinen im Laufe der 67. Periode. Litzmannstadt, den 8. 9. 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B —

377/44. Orthopädische Sprechzettel für Kriegsverletzte. Am 13. und 14. September 1944 finden an der Zeit von 8 bis 11 Uhr in Litzmannstadt, Schlageterstr. Nr. 140, Zentrale Ambulanz (frühere höhere Mädchenschule) für Kriegsverletzte die in Stadt- und Landkreis Litzmannstadt wohnhaft sind, orthopädische Sprechstunden statt. Litzmannstadt, den 11. 9. 1944. Der Oberbürgermeister — Der Landrat Fürsorgestelle für Kk. und Kk.

### 378/44. Ausgabe von Brotaufstrich I.

Um die in Litzmannstadt vorhandenen großen Vorräte in Brotaufstrich I nicht dem Verderb anheim fallen zu lassen, haben die Kleinverteilern im 67. Versorgungsabschnitt die Abschnitte der Karte für Zucker und Brotaufstrich I lauten, nur mit Brotaufstrich I zu beliefern. Kleinverteilern, die entgegen dieser Anordnung die Abschnitte mit Zucker beliefern, werden diese Abschnitte bei der Verrechnung nicht anerkannt.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 379/44. Ausgabe von Marinaden.

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden zur Verteilung. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer Erich	Nr. 2651—3950
Braun Elise	„ 4101—6470
Bruck Robert	„ 5801—8580
Clotuch Irene	„ 401—730
Ernst Elwira	„ 4781—8840
Fischhalle	„ 1831—2720
Fischhandlung	„ 1031—2080
Hohensteiner Str. 85	„ 2101—Ende
Follak Alfons	„ 4401—8310
Fritze Irma	„ 7331—10870
Gamey Robert	„ 4051—7200
Gebr. Griesel	„ 7451—13500
Hammel Hugo	„ 2951—4500
Laudel Klara	„ 1301—2200
Lück Otto	„ 1271—2710
Mewis Oskar	„ 2041—3880
Mündel Gustav	„ 1301—2550
Roth Irma	„ 3241—5680
Schmidt Rudolf	„ 7671—12550
Skwirsch Lorenz	„ 1521—Ende
Zielke Emma	„ 681—1750

Auf den Abschnitt 6 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Follak Alfons	Nr. 1—300
Owsjak Karl	„ 1—330
Skwirsch Lorenz	„ 1—50

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 12. September 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

### 37